Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 36

Artikel: Die Dunstglocken läuten
Autor: Ehrismann, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-510528

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwischen Basel und Bern

«Wem ds Glück will, dem chalberet der Melchstuel», heißt es im Sprichwort. Beinahe hätten die Basler, die aus der Stadt, ein solches Glück gehabt. Um ein Haar nur ist's ihnen danebengegangen. Immerhin hatten sie sich nicht nur auf das Glück verlassen, sondern handfest dabei mitgeholfen.

Bekanntlich hat Basel eine ansehnliche Sammlung von Kunstwerken, teils geerbt, teils aus Stiftungen, teils aus Zeiten glücklichen Erwerbs. Auf irgendeine solche Weise ist auch ein Porträt des ersten deutschen Reichspräsidenten Ebert nach Basel gekommen. Gemalt hat

«. . . der Vogel, den *du* hast, ist hungrig!»

es Lovis Corinth, ein nicht ganz unbedeutender und nicht ganz unbekannter deutscher Impressionist.

Nett wie die Basler sind, hatten sie dieses Bild ein paar Monate an den deutschen Bundespräsidenten Heinemann nach Bonn ausgeliehen. Der ist wie weiland Friedrich Ebert Sozialdemokrat, und das ist sicherlich auf seine Sympathie gegenüber dem Bild nicht ohne Einfluß geblieben. Er hätte also diesen Ebert gern behalten und ließ dieserhalben bei den Baslern anfragen. Deren Herz hing an dem Ebert nicht: ja, ließen sie sagen, das Bild könnten sie in Bonn haben. Aber sie wünschten etwas anderes dafür: die Schutzmantelmadonna mit der Familie des Basler Bürgermeisters Jakob Meyer zum Hasen von Hans Holbein dem Jüngeren. Nun, das Bild ist zweifellos eines der großartigsten und schönsten Bilder Holbeins und der deutschen Malerei, kein Wunder, daß die Basler alle zehn Finger danach schlecken, zumal es ja für sie gemalt worden ist. Sie sagten dem ahnungslosen deutschen Bundespräsidenten auch, wo das Bild sei: im Darmstädter Schloßmuseum unter Aufsicht des Landes Hessen, und es gehört der Prinzessin Margaret von Hessen und bei Rhein. Die Basler wollten auch nicht knickrig sein; den Unterschied zwischen den 100 000 Mark, auf die das Ebertbild geschätzt wird und den 15 Millionen der Holbein-Madonna boten sie zur Barzahlung in Franken oder Mark an (sie hätten dann wieder Gelegenheit gehabt zu sammeln!). Allein diese Zahlen hätten selbst einem deutschen Bundespräsidenten zu denken geben können. Aber es scheint nicht. Er ließ jedenfalls beim hessischen Ministerpräsidenten anfragen, ob er den Tausch nicht vermitteln wolle. Ein Wunsch von so höchster Stelle und dazu von einem Parteigenossen, – in Hessen wollte man. Auch stellte er großzügig in Aussicht, daß eventuelle Behinderungen wegen des Ausfuhrverbotes von Kunstwerken in diesem besonderen Falle zu beheben seien.

Damit schienen die Basler die Katze im Sack zu haben. Aber trotz höchstem deutschen Entgegenkommen ist sie ihnen doch entwischt. Prinzessin Margaret von Hessen und bei Rhein gab ihren Segen nicht, daß den Baslern der Melkstuhl hätte chalbern können. Der deutsche Bundespräsident Dr. Dr. Heinemann, von der Bunten Illustrierten des Burda-Verlags als Bambi-Preisträger, jenes herzigen Rehleins in Gartenzwergmanier, ausgezeichnet, mußte auf seinen Parteifreund Ebert verzichten und die Basler auf die Holbein-Madonna, die ihnen zweifellos mehr wert gewesen wäre, als der Ebert und sämtliche deutschen Bambi-Preisträger, die bisherigen und künftigen, zusammengenommen.

Mittlerweile ist das Ebert-Porträt wieder in Basel. Die Basler – Behörden und Museum – hüllen sich in Schweigen und behandeln die Angelegenheit wie eine geheime Staatssache. Ans Licht gekommen ist sie auf der deutschen Seite. Die drum wissen, werden in Basel trotzdem insgeheim lachen, und vielleicht gibt's draus ein Sujet für die Fasnacht. Aber schad' ist's irgendwie doch, daß die Holbein-Madonna nicht auf diese Art nach Basel heimgekehrt ist, wenn's schon auf eine halbe Chalberei hinausgegangen wäre! *Paul Wagner*

Reisesorgen

Mit den vielen Streiks überall weiß man bald nicht mehr wohin in die Ferien fahren. Macht nichts, es ist auch bei uns sehr schön. Und wem, dank Ferien zu Hause, größere oder kleinere Budget-Beträge vorig bleiben, der kann sich dafür ja immer noch bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich einen Orientteppich kaufen. Da hat er dann viele Jahre lang eine schöne Ferienerinnerung!

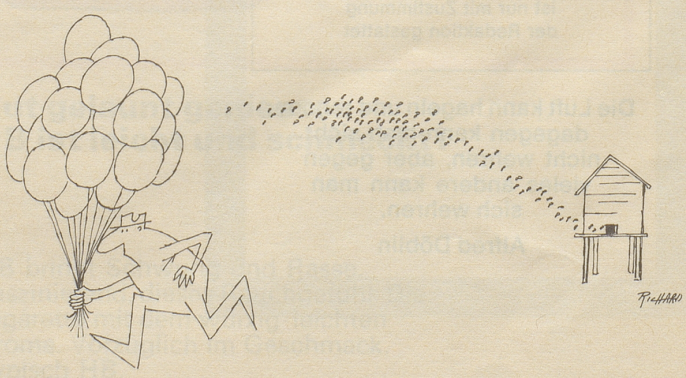
Die Dunstglocken läuten

Die Dunstglocken läuten.
's ist Mittag. Macht Licht!
Sie wimmern und dröhnen.
Man hört sie nicht.
Sie läuten in Japan,
Amerika,
auch hier dem, der viel Rauchsäulen
steigen sah.

Die Dunstglocken läuten.
Der Himmel ist
. . . unser Vater,
der du dort bist . . .
oder er sei,
wird aus Büchern gelesen,
einst eine strahlende
Bläue gewesen.

Die Dunstglocken läuten.
Meint ihr vielleicht,
ihr Klang hat nicht Rußland
und China erreicht?
Sie schwingen und wiegen
. . . und übe Geduld
und vergib uns unsere
wie wir der Unseren Schuld . . .

Die Dunstglocken läuten.
's ist Mitternacht.
Der Große Smog
über die Städte wacht
. . . und Sterne blinzelten,
schwirrten im Wind,
wie Lampen, die hoch über
der Erde sind . . .

Der Große Smog
ist bald Herr der Welt,
der die letzten Wälder
in gierigen Händen hält
. . . und erlöse uns, Vater,
wer und wo du seist,
wenn du bist und von unserem
Elend weißt . . .

Albert Ehrismann